

Offener Brief an die Fürther Nachrichten anlässlich eines Leitkomentars T1(2)

geschrieben von Chris Frey | 24. August 2020

Warum ein offener Brief auf EIKE?

Der Autor macht sich ab und zu die (bisher vergebliche) Mühe, „seiner“ Lokalredaktion zu vermitteln, dass das Thema Klimawandel viel komplexer ist, als es die dpa (von der die meisten Artikel kopiert werden) als Vermittler der meistens vom – oder mit dem PIC – herausgegebenen -, in aller Regel alarmistischen Publikationen darstellen. Und dass die meisten, klimaalarmistischen Publikationen (sehr höflich ausgedrückt) eine simulierte Zukunft und Extreme fabulieren, welche zumindest derzeit keinesfalls durch Klima-Messdaten belegt sind.

Dies nicht lediglich als pauschale „Anklage“, sondern genau so umfangreich belegt und mit nachprüfbarer Fundstellen versehen, wie seine EIKE-Artikel.

Ab und an entwickeln sich daraus erfreuliche Korrespondenzen. Doch der eigentliche Sinn, die Redaktion in ihrem fast täglich in einem Kommentar oder Artikel vermittelten Klimaalarm zu „bremsen“ und die Mechanismen – vor allem Publizierungen – der Klimaalarmfraktion einfach mal zu hinterfragen, ist bisher vollkommen wirkungslos geblieben.

Im Gegenteil, man gewinnt den Eindruck, dass der Klimaalarm laufend verstärkt wird, mit der Konsequenz, dass sich die Zeitung diesbezüglich nicht mehr von der GRÜN-Linken, „bezahlpflichtigen Parteizeitung“ im Süden Bayerns, der SZ unterscheidet, weshalb sie der Autor in „Anscreiben“ inzwischen durchgehend als „Frankenprawda“ tituliert. Im Leitartikel vom 17.08.2020 kumulierte sich der Klimaalarm-Unsinn (wieder) so konzentriert und geradezu „lehrbuchhaft“ klimapropagandistisch, dass es angebracht erschien, eine Gegendarstellung zu verfassen.

Wegen des erheblichen Zeitaufwandes und da sich darin auch viel allgemein interessante Information findet, wird diese nicht nur an die Redaktion (wo sie vielleicht in einer „Datensenke“ verschwindet), sondern auch an das EIKE zur Diskussion gegeben.

„Bebauen und Bewahren“

An die Redaktion der Frankenprawda

Erneut Glückwunsch für einen Leitkommentar entsprechend der von unseren Leitpolitikern, der unfehlbarer Frau Merkel und den richtungsbestimmenden GRÜNEN, vorgegebenen Erfüllungsverpflichtung zur Desinformation der Leser, um bei den Untertanen keine Opposition zu den vorgesehenen, extrem teuer werdenden Maßnahmen zum unsinnigen – da nicht möglichen, aber auch vollkommen unnötigen -, sogenannten Klimaschutz

aufkommen zu lassen.

Etwas Hoffnung hatte ich bisher, dass meine Gegenargumentationen zu bisherigen Redaktionskommentaren mit dem Thema Klima zumindest soweit Zweifel aufkommen ließen, dass die Aussagen der sogenannten Klimafachpersonen sehr mit Vorsicht zu betrachten sind, da fast immer politisch motiviert (schließlich werden sie fast ausschließlich darüber finanziert) und weitgehend durch Simulieren mit geeigneten Parametern „entstehen“, sich also nicht aus den Messwerten der wahren Natur generieren.

Diese kleine Hoffnung muss ich leider (wieder) begraben. Die Redaktion ist weiterhin blind Ökokirchen-gläubig und will es wohl auch bleiben. Im Grunde kein Problem, wenn die Redaktion ihre Leser von den sprichwörtlichen „Kanzelpredigten“, die als Wirklichkeit verkauft werden, verschonen würde(n).

Im Folgenden gehe ich wieder auf einige markante Aussagen des Kommentars ein und zeige, welche Information ein klimakritisch eingestellter und die wirklichen Messdaten betrachtender Leser dazu alternativ vorlegen kann und welche – dann mit Messdaten aus der Natur belegte – Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Antworten zum Leitartikel

Leitartikel: „... immer sichtbarer werden zudem die Folgen des zumindest auch von den Menschen beschleunigten Klimawandels“

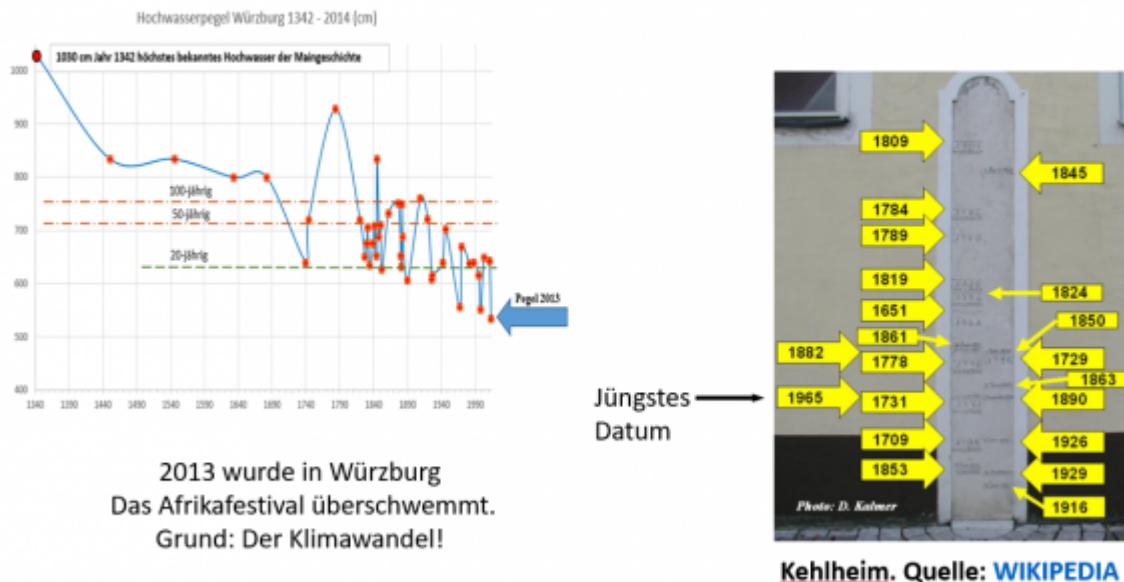
Darstellung von mir als Klimaskeptiker: Ein gelungener Satz. Lasse man die Zuweisung der Ursache für das seit der schlimmen, nachmittelalterlichen Kaltzeit endlich und zum ganz großen Segen für die Menschheit wärmer geworden Klima undiskutiert. Aber die überwiegend positiven Folgen sind wirklich anhand nachprüfbarer Daten sichtbar:

- Weltweit explodierende Ernteerträge, alleine aufgrund deren die wissenschaftlich gesicherte, da mathematisch simulierbare Vorhersage des sicheren Verhungerns der Menschheit in wenigen Jahrzehnten, aufgestellt durch den durch den Wissenschaftler Malthus, ausblieb.
- Abnahme der in der Kaltzeit schlimm wütenden Wetterextreme, da sich die Temperaturgradienten von den Polen zum Äquator verringern.
- Mehr Niederschlag, rein physikalisch aufgrund der höheren Feuchtespeicherfähigkeit durch höhere Temperaturen bedingt

Anbei Auszüge aus meinem Foliensatz über das Klima und seinen stetigen Wandel mit Darstellungen von Wetterextremen zur Zeit, als der Mensch angeblich im „Einklang mit der Natur“ gelebt hat, die ihn aber gnadenlos verhungern oder an epidemischen Krankheiten sterben ließ und deren damaligen Extreme (gegen die man damals wenig gewappnet war) heutzutage wohl zur Massenpanik führen würden.

Wetterextreme im Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit

Hochwassermarken des Main bei Würzburg seit 1342 und Donau bei Kehlheim



[Hkuntz](#) Basisinformation zum Klima und seinem stetigen Wandel

14

Wetterextreme 8 (13) - CO₂ in der Atmosphäre

Bild 1 Hochwasser des Main bei Würzburg seit dem Mittelalter. Grafik Vom Autor erstellt

Wetterextreme im Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit

[Link](#) Aus [Plündereichs](#) Wettergeschichte an der Mittelmosel. Als Extremwetter noch extrem war 2/4

- 1420 Die Obstbäume trugen zweimal Früchte, auf den Feldern reifte Anfang April das Getreide. Sehr frühe Weinlese. Bereits der Februar war warm und trocken.
- 1423 Sehr strenger Winter, die Flüsse führten abermals Grundeis.
- 1445 Gewaltiges Hochwasser, in Alf werden 3 Mammutzähne aus Schlamm und Geröll frei gelegt.
- 1446 Am 10. April zerstört ein Kälteeinbruch mit scharfem Nordwind die Reben in ganz Mitteleuropa
- 1497 Im Januar blühten die Kirschbäume.
- 1513/14 Ein sehr kalter Winter, schon Anfang Oktober begann es zu schneien und zu frieren. Vier Monate dauerte die strenge Kälte. Sie führte in weiten Landesteilen zu Wassernot, so dass die Mühlen stillgelegt werden mussten. Mühsam musste das Korn gestoßen und gesiedet werden, damit die Menschen vor dem Hungertod bewahrt werden konnten.
- 1517/18 Strenger Winter mit langem Frost, das Volk kam in Hungersnöte.
- 1534 Extrem hohes Hochwasser, noch 20 cm höher als im Jahre 1993.
- 1539 Große Dürre und Hitze, Wasserläufe und Brunnen versiegten.
- 1575 extremes Hochwasser (20cm höher als das 1993er Hochwasser).
- 1599/1600 Extrem kalter Winter. Innerhalb von drei Tagen waren alle Flüsse so tief gefroren, dass man mit Fuhrwerken darauf fahren konnte. Noch im Mai war die Erde so hart gefroren, dass kein Gras und kein Getreide wachsen konnte. Das abgemagerte Vieh musste geschlachtet werden, weil es kein Futter mehr gab. Viele Tiere mussten buchstäblich verhungern. Die feurigsten Weine in den Kellern verwandelten sich in Eis, das die Flaschen sprengte!
- 1643 Unerhörtes Hochwasser, welches zu einer ungeheuren Überschwemmung führte. Harter kurzer Winter mit viel Schnee und strenger Kälte.
- 1646 Sehr heißer Sommer, so dass beinahe alles verbrannte.
- 1651 Verheerendes Hochwasser.
- 1662 Große Hungersnot.
- 1692 Am 18. Dezember erschütterte ein großes Erdbeben Häuser und Gemüter. Zwei Tage später großes Hochwasser.
- 1701 Am 2. Februar ist ein großes, schreckliches Gewitter im Moseltal.
- 1704 Harter Winter, Mosel zugefroren, beladene Wagen konnten die Mosel überqueren.
- 1709 Wein- und Obstsorten durch starken Frost vernichtet, grausamer Winter, Mosel dreimal zugefroren und im März 1710 ein Viertes Mal! Selbst steinalte Leute konnten sich an so eine grimmige Kälte nicht erinnern, sogar die Hühner erfroren in ihren Nestern, Vögel sind erstarzt von den Bäumen gefallen, etliche Leute in ihren Betten erfroren.
- 1718/19/24 Es waren die heißesten und trockensten Sommer der letzten Jahrhunderte.

[Hkuntz](#) Basisinformation zum Klima und seinem stetigen Wandel

17

Wetterextreme 11 (13) - CO₂ in der Atmosphäre

Bild 2 Wetterextreme im Mittelalter. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Wetterextreme im Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit

[Link](#) Aus Pünderichs Wettergeschichte an der Mittelmosel. Als Extremwetter noch extrem war 3/4

1740 Verheerendes Hochwasser, verbunden mit Sturm und großen Unwettern. Die Mosel hielt ihren Wasserstand in diesem Winter über drei Wochen lang, da die Unwetter laufend anhielten.

Wörtlich wird berichtet: Die Mosel hat sich wie ein Meer ausgegossen, mit grausamen und ungewöhnlichen Sturmwinden. Diese Naturkatastrophe wird in der Chronik dargestellt als zweite Sintflut. Das Winterhalbjahr 1739/40 war das kälteste in den letzten 500 Jahren.

1784

Das größte Hochwasser an der Mosel. Die schreckliche Überschwemmung vom 09. Februar 1784 traf besonders hart das Unterdorf von Pünderich.

Unter dem 03. März wird geschrieben: Die besorglichen Aussichten einer höchst gefährlichen Eisfahrt und dabei erfolgender außerordentlichen Überschwemmung haben sich wirklich eingestellt. Nach einem furchterlichen Eisgang der vom 24. bis 26. Februar bis in die Nacht hinein währte, stieg die Mosel an und erreichte am 29. Februar bereits den Höchstpegel der Überschwemmung von 1740, der dann noch den Anwuchs von drei Schuhern überstiegen. Es wird hier geredet von der größten Überschwemmung an der Mosel seit Menschengedenken.

1804 Strenger Winter, die Mosel ist zugefroren.

1812 Strenger Winter, Napoleon-Feldzug in Russland durch Eis und Schnee zusammen gebrochen.

1815 Sehr milder Winter.

1816 das Jahr ohne Sommer

1817 Fürchterliche Hungersnot in ganz Deutschland und Europa.

1822 Sehr mildes Frühjahr. Im Januar haben die Reiler schon Gras gemäht und im Februar blühten die Obstbäume. Sehr frühe Ernte allgemein.

1829 Nach einem sehr nassen Sommer beginnt die Weinlese erst am 13. November und endete am 19. November. An diesen Tagen herrschte so strenger Frost, dass die Trauben gefroren waren und mit warmem Wasser aufgetaut werden mussten, um sie zu keltern. Sogar der Most in der Bütte des Winzers Simon Ternes ist gefroren. So was hatten die Menschen in Pünderich noch nie erlebt.

1830 Sehr strenger Winter, sogar der Bodensee ist komplett zugefroren, man kann den See von einem Ufer zum anderen überqueren. In Pünderich kam es zu einem Eisgang, wobei sich die Eisschollen mauerhoch am Moselufer türmten.

1845 Strenger Winter, im Juni treiben noch die Eisschollen auf der Mosel.

1892/93 Eisgang behindert die Schleppschiffahrt auf der Mosel.

1921 Sehr trockenes Jahr. Den bei Niedrigwasser hervorragenden Felsen in der Mosel legt man mehrere Flaschen Wein in das „Kellerchen“, Nähe des Fährkopfes auf der anderen Seite.

[Hkuntz](#) Basisinformation zum Klima und seinem stetigen Wandel

18

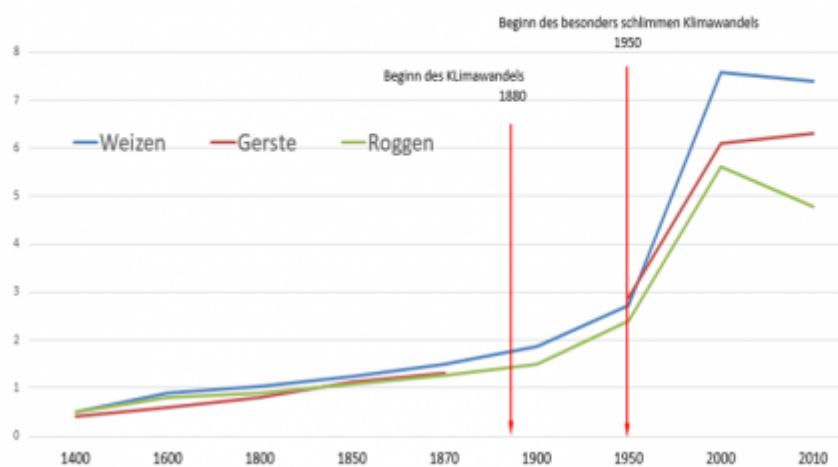
Wetterextreme 12 [13] - CO₂ in der Atmosphäre

Bild 3 Wetterextreme im Mittelalter. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Dazu noch die Ertragssituationen der Ernteerträge, welche unter anderem auch dank dem wärmer gewordenen Klima und der erhöhten CO₂-Konzentration seit dem Mittelalter stetig zunehmen.

Die vielen Vorteile des wärmeren Klimas der Neuzeit

Die Ernteerträge explodieren in Deutschland

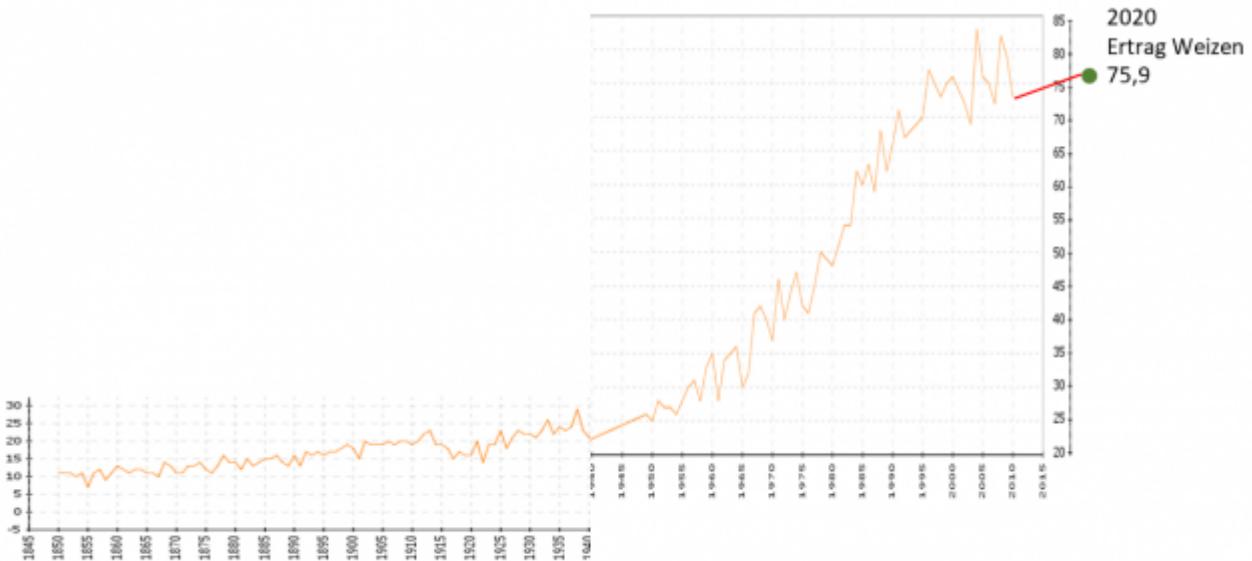


Ernteerträge Deutschland
(als Relativzahl) von
1400 – 2010.
Grafik vom Autor erstellt.

Datenquelle: Blog
[Heimbiotope](#),
Tabelle mit historischen
Getreideerträgen

Bild 4 Ernteerträge Deutschland seit 1400 (Relativwerte). Grafik vom Autor ergänzt

Und der Ertragszuwachs explodiert geradezu seit dem Beginn des besonders „schlimmen“ Klimawandels (ab ca. 1950). Um das seit ca. 2000 erreichte, extrem hohe Ertragsniveau pendeln seitdem die Erträge. Ein Trend zur Verringerung durch den Klimawandel ist nicht erkennbar. Daran ändern auch die jüngsten, trockeneren Jahre nichts.



Deutschland Ertrag Weizen ab 1845 Quelle: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.
Daten Ertrag 2020: Quelle: Deutscher Raiffeisenverband e.V., 13.08.2020 Ernteschätzung August 2020

Bild 5 Ernteerträge Weizen in Deutschland seit 1845 bis 2020. Grafik vom Autor zusammengesetzt

Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern weltweit:

Die vielen Vorteile des wärmeren Klimas der Neuzeit

Die Ernteerträge explodieren auch weltweit – nur in Simulationen brechen sie zusammen



FOCUS 11.06.2019: Klimawandel

Wie Manila verhindern will, dass Millionen Mangos verrotten

In der philippinischen Hauptstadt werden die süßen Tropenfrüchte derzeit zu Billigpreisen verkauft. Ein Grund für die gute Ernte: der Klimawandel. In Manila drohen zwei Millionen Mangos zu verfaulen. Das Landwirtschaftsministerium des südostasiatischen Inselstaats hat daher ein Programm ins Leben gerufen, mit dem die Überproduktion nun verkauft werden soll, bevor sie schlecht wird.

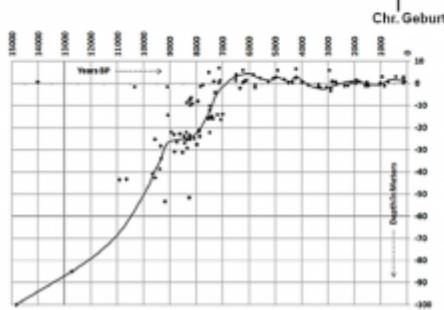
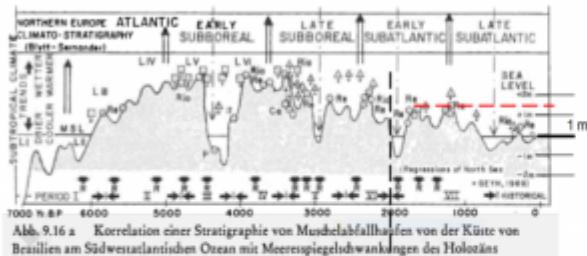
30.03.2020 Getreide: IGC erwartet 2020/21 Rekord bei Produktion

Der Internationale Getreiderat IGC erwartet für alle Getreidesorten zusammen 2020/21 ein Produktionsplus von zwei Prozent gegenüber Vorjahr und einen neuen Rekord.

Bild 6 Ernteertragsverlauf weltweit. Wetterextreme im Mittelalter.
Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Nicht vergessen sollte man, dass die Inseln nicht untergehen, sondern der Meerespegel aktuell der Niedrigste seit Jahrtausenden ist.

Die vielen Vorteile des wärmeren Klimas der Neuzeit Der Meerespegel ist so niedrig wie seit vielen Jahrtausenden nicht mehr



Meerespegel-Rekonstruktion Brasilien

Quelle:

Erich Obst (Ed.) Lehrbuch der allgemeinen Geographie
(mit Zufügungen durch den Autor)

Mehr Info zu historischen Meeressiegeln:

NoTrixZone: [19 Papers Published In 2019 Affirm Sea Levels Were METERS Higher Than Today 4-8 Thousand Years Ago](#)

Meerespegel-Rekonstruktion Indien. Noch vor 2.000 Jahren war der Pegel +1 m höher, vor 4.000 Jahren waren es +3 m.

Quelle: Reconstruction of Late Pleistocene and Holocene Sea Level Curve for the East Coast of India, V.J. Lovesome & R. Nigam

Table 2. Details of the high and low stands during various Holocene cycles

Sub-stage	Years BP		Cycle (T+R)* Duration	High stand (a)		Low stand (b)		Cycle Fluctuation (m) (a-b)
	From	To		Year BP	Elevation (m)	Year BP	Elevation (m)	
Sa	7200	5100	2100	6050	+4.0	5100	+2.5	1.5
Sb	5100	4350	750	4900	+3.0	4350	+2.0	1.0
Sc	4350	3100	1250	4100	+3.0	3100	-2.0	5.0
Sd	3100	1100	2000	1900	+1.0	1100	+0.5	0.5
Se	1100	0	1100	500	+1.5	0	0	1.5

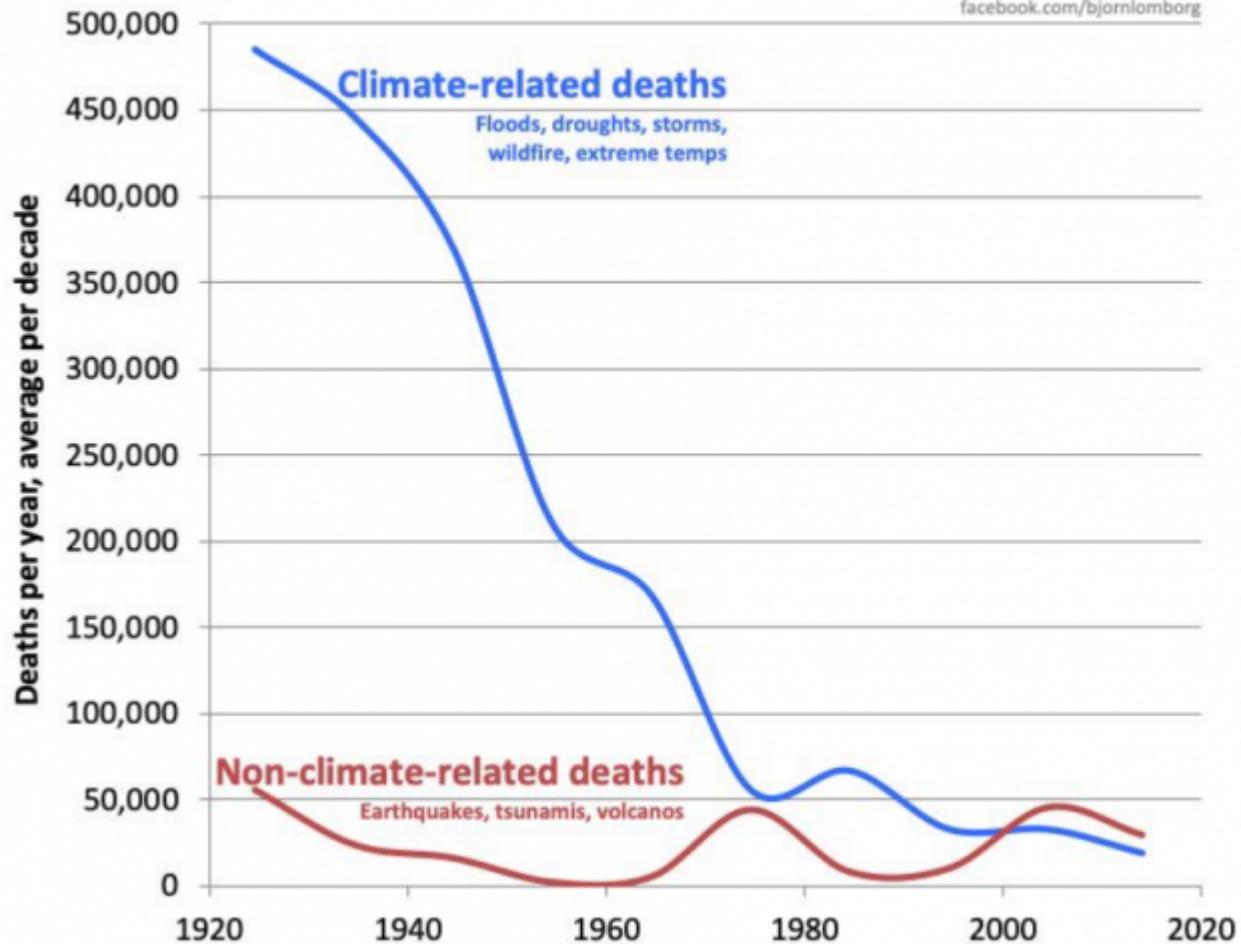
*(T = Transgression; R = Regression)

Bild 7 Meerespegel seit der letzten Eiszeit. Wetterextreme im Mittelalter. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Entsprechend zeigen die Vulnerabilitätsdaten einen überzeugend, positiven Trend:

Global Deaths from Climate and non-Climate Catastrophes, 1920-2018

facebook.com/bjornlomborg



OFDA/CRED International Disaster Database, www.emdat.be, averaged over decades 1920-29, 1930-39, ..., 2010-2018

Bild 8 Mortalitätszuordnung global. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Fazit

Die positiven Folgen des sich zum Glück seit der langen, schlimmen Kaltzeit wieder erwärmenden Klimas sind unübersehbar. Der innige Wunsch des Arrhenius Anfang 1900, das schlimme, kalte Klima möge bitte, bitte dank CO₂ wärmer werden [5]) ist eingetroffen.

Leitartikel: „In Jakutien ... herrschen aktuell nicht selten Temperaturen von über 30 Grad – in der normalerweise kältesten Region der Welt mit 60 Grad Minus im Winter ...“

Darstellung von mir als Klimaskeptiker: In der FN-Redaktion herrsch wohl überhaupt kein Zwang, ein Thema aktuell nachzusehen. Dann hätte man schnell herausbekommen, dass es sich bei dieser Klima-Alarmmeldung um eine der typischen Klimaalarm-„Enten“ handelt, die regelmäßig zur „Motivierung“ der Klimaalarm-Gläubigen unters Volk geworfen werden. Möglichst über die „dpa“, damit sich die „Ente“ als Wahrheit publizieren

lässt, wie es unser Bundespräsidenten-Versuch sagte (Steinmeier: „*Fakten sind Fakten, wenn sie von der dpa gemeldet werden*“).

Zudem sollte man vielleicht auch etwas genauer hinsehen und beschreiben: Jakutien ist eine der kältesten – bewohnten – Regionen der Welt. Die kälteste Region ist und bleibt aber nach wie vor die Antarktis.

Aber die „Intelligenz“ der GRÜNEN Führung (*Stromnetze speichern, Kobolde in Batterien, Gigabytes geben die erforderliche elektrische Energie ins Netz, die Zitteranfälle von Frau Merkel kommen vom Klimawandel, abstruseste Klimawandel-Zuweisungen beliebiger Wetterereignisse ...*) scheint in der Redaktion „anzukommen“.

Der Wetterfachmann Kachelmann aus der Schweiz – und damit nicht so stark von deutscher, GRÜNER Ideologie abhängig – brachte es auf den Punkt: kaltesonne, 20. Juni 2020: *Wenn sich Lobbyisten als Klimaexperten ausgeben*



Jörg | kachelmannwetter.com @Kachelmann



Man kann es nicht anders sagen: Der deutsche Bildungsnotstand in MINT-Fächern im Urknall von Frau Peter, die mitten im sibirischen Sommer Temperaturen von 0 Grad erwartet. Ein Bildungssystem, das nicht mehr hinterlässt: Wie soll die Luft kühler werden, wenn sie vom Land kommt?

[Translate Tweet](#)



Simone Peter @peter_simone · 13h

Russische Städte mit Temperaturen von 30 Grad Celsius, in denen 0 Grad jetzt normal wären. Ich komme ins Zweifeln, dass wir noch umsteuern können. Aber wir müssen alles versuchen. Und vor allem schnell! #Erneuerbare Energien sind doch da. Was hindert uns? theguardian.com/environment/20...

[Show this thread](#)

11:36 AM · Jun 18, 2020 · Twitter for iPad

Bild 9 Tweet von Kachelmann zum sibirischen Hitzeereignis

Kommentar dazu in „kaltesonne“, bezogen auf den Tweet der GRÜNEN „Fachfrau“:

... *Wie schon im Frühjahr als eine normale Sturmflut die deutschen Küsten traf und sie deshalb in Panik verfiel aber gleichzeitig über viel Windstrom frohlockte, ist es jetzt das Thema Sibirien. Das ist gerade*

eine beliebte Sau, die durchs Klima-Dorf getrieben wird. Nochmal zur Erinnerung. Sibirien ist fast 40 mal so groß wie Deutschland, es gibt nicht die Standardtemperatur für Sibirien, denn die Ausdehnung reicht von Kasachstan bis zum Nordpolarmeer und vom Ural bis an den Pazifik. Simone Peter beruft sich auf einen Artikel des Guardian. Und der macht nettes Cherry Picking und verwechselt munter Wetter und Klima:

„Russian towns in the Arctic circle have recorded extraordinary temperatures, with Nizhnyaya Pesha hitting 30C on 9 June and Khatanga, which usually has daytime temperatures of around 0C at this time of year, hitting 25C on 22 May. The previous record was 12C.“

... Beide sibirischen Städte haben, da sie auf der Nordhalbkugel liegen, gerade Sommer. Die Sonne scheint sehr lang und hat so die Möglichkeit die Luft zu erwärmen. Strömungen sorgen darüber hinaus für unterschiedliches Wetter. Man erkennt es auf der Karte von Ventusky sehr gut an der grünen Farbe. Dort ist es aktuell kühl. Für Lobbyisten vom Schlag Simone Peter ist das wahrscheinlich ein unvorstellbares Ereignis. Sie mischen munter Wetter und Klima, weil es gerade gut passt. Würde irgendjemand bei einem neuen Tiefstwert im Winter in Sibirien eine neue Eiszeit ausrufen? Nein, denn das wäre in etwa auf dem gleichen Niveau wie Simone Peter.

Ergänzend noch, was eine Internetseite über die Temperatur in Jakutsk vermittelt:

wetter.de: Wie ist das Klima in Jakutsk?

Jakutsk gilt als die Großstadt mit den kältesten Temperaturen auf der Welt ... Die Temperaturunterschiede in Jakutsk sind gewaltig. Im Hochsommer liegt die durchschnittliche Höchsttemperatur im Juli bei 25,2 Grad Celsius. **Im Sommer wurden dagegen schon Höchstwerte bis zu 38 Grad verzeichnet.** Im Winter wiederum fällt die Tiefsttemperatur bereits über Tag auf durchschnittlich bis zu minus 36 Grad im Januar ab und erreicht nachts sogar durchschnittlich minus 44,9 Grad ...:

Fazit

Die aktuell von vielen mit (teils bewusster) Unkenntnis zum Klima als Klima-Menetekel gemeldeten 30 Grad scheinen an diesem Ort nicht ungewöhnlich zu sein. Früher war es halt uninteressantes Wetter und heute ist das Gleiche sofort zu meldender, ganz schlimmer Klimawandel.

Leitartikel: „Die Dürre, die aktuell auch bei uns trotz regionaler Gewitter zu erleben ist, wird zur Bedrohung für die Land- und Forstwirtschaft. Die Wälder sind aktuell gefährdeter als zu den Zeiten des (damals überwundenen) Waldsterbens“

Darstellung von mir als Klimaskeptiker: Woher hat Herr Jungkunz diese Aussage? Ist es vielleicht eine reine Annahme, weil es einfach so sein muss, oder hat es vielleicht Herr Hubert Weiger geflüstert, der davon überzeugt ist, damals die Wälder unseres Globus persönlich gerettet zu haben (habe ich aus einem Interview in den FN)?

Allerdings ist die Aussage falsch. Und das lässt sich anhand der Bayerischen Waldberichterstattung (und denen aus anderen Bundesländern) leicht zeigen. Man muss nur wissen, dass in den neueren Berichten die schlechtere Vergangenheit abgeschnitten ist, um die aktuelle Zeit als schlechter erscheinen zu lassen. Früher nannte man so etwas Betrug. Seit

es aber die Münchner Rückversicherung im Viewer zu ihrer Schadensdatenbank so macht, nennt sich das „Homogenisierung“. Zum Glück findet sich so Manches in Archiven und lässt sich rekonstruieren. In einigen EIKE-Artikeln habe ich dies dargestellt:

[Link] EIKE 29. Februar: *Den Bayerischen Wäldern geht es nur schlecht, weil die schlimmere Vergangenheit abgeschnitten wird*

So haben die Bayerischen Bäume seit 1991 keine schlechtere Schadstufe 0.

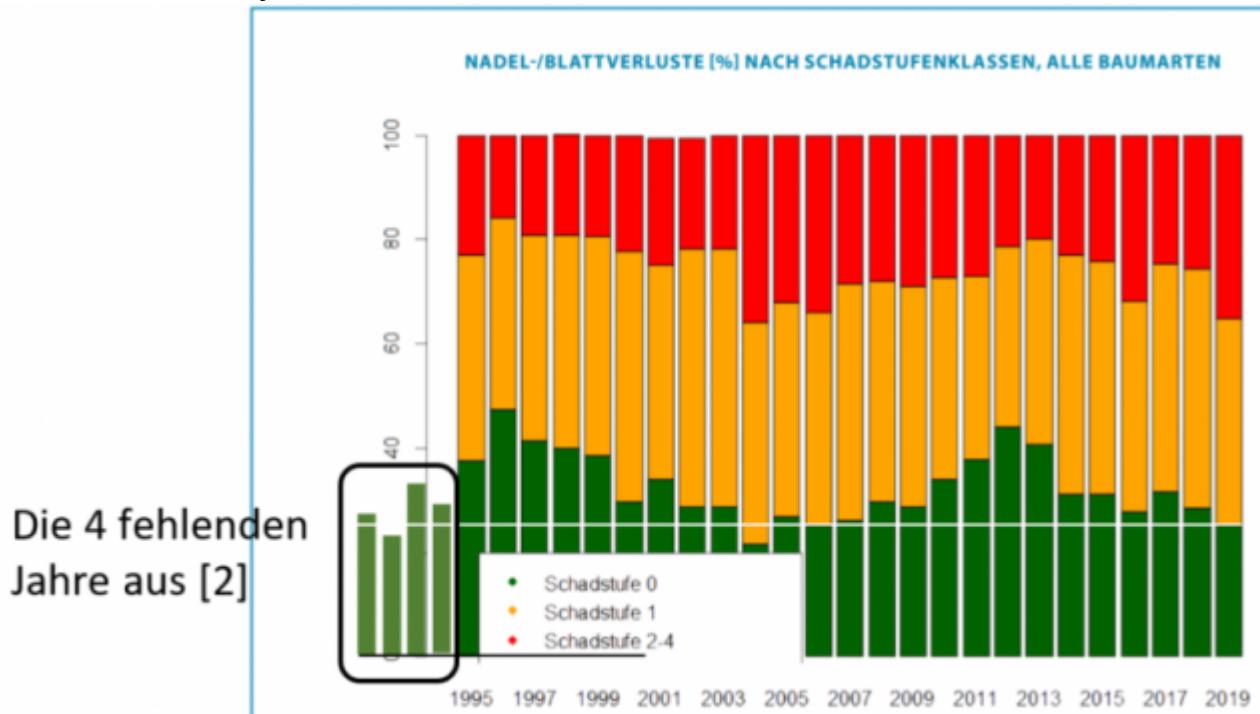


Bild 10 Bayern, Schadstufenklassen alle Baumarten

Und selbst der aktuell ganz schlimm „gebeutelten“ Fichte ging es früher schlechter

NADEL-/BLATTVERLUSTE [%] NACH SCHADSTUFENKLASSEN, FICHTE

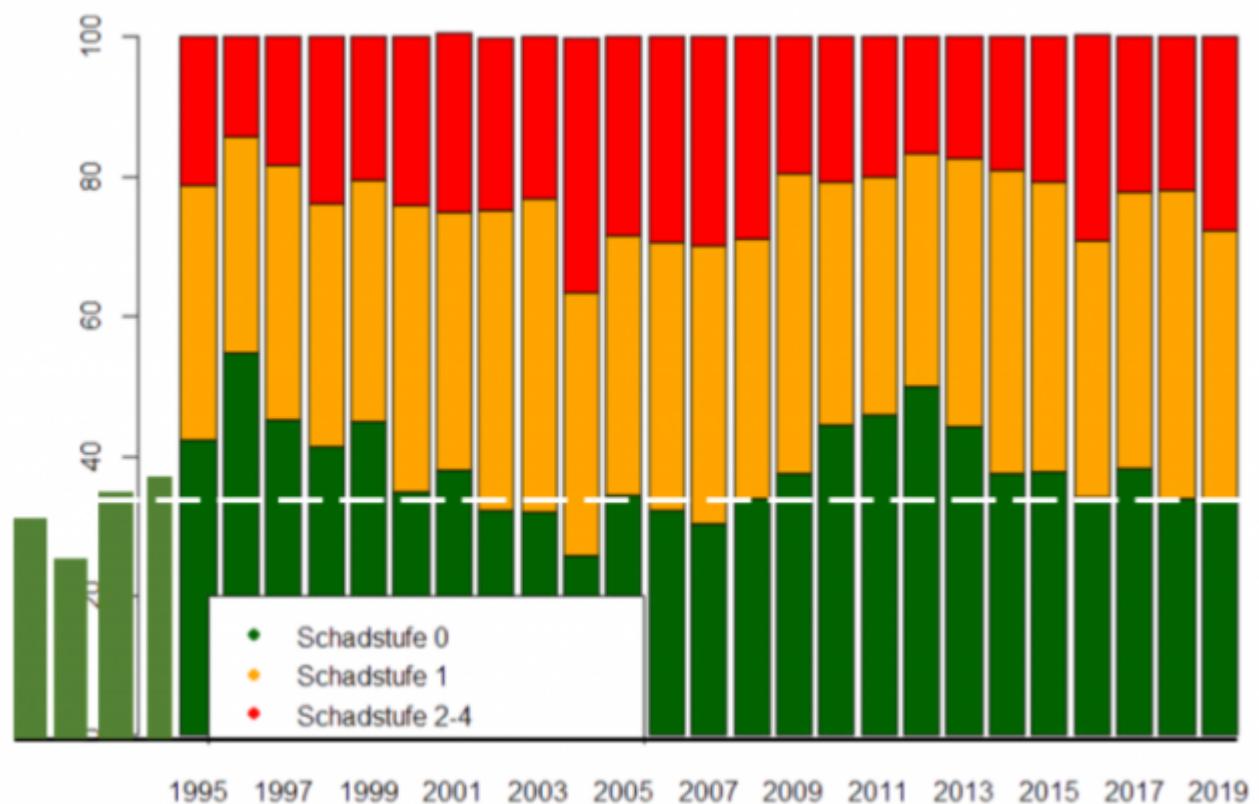


Bild 11 Bayern, Schadstufenklassen Fichte

Bei den Tannen ist es geradezu extrem:

NADEL-/BLATTVERLUSTE [%] NACH SCHADSTUFENKLASSEN, TANNE

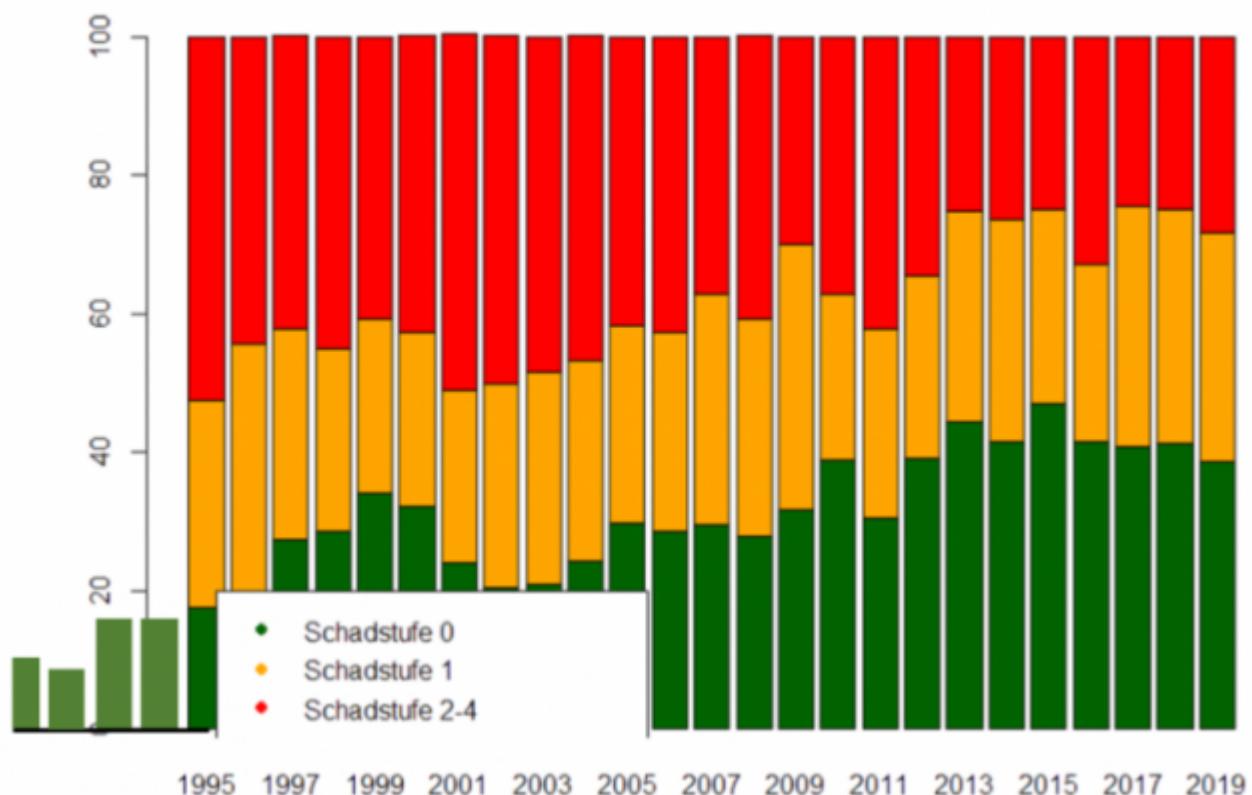


Bild 12 Bayern, Schadstufenklassen Tanne

Nun noch ein Bild des Waldzustandes Bayern für alle Baumarten seit 1983 - 2017.

2017 ging es den Bäumen mindestens genau so gut wie 1984 – 1986, also mitten im „Waldsterben“. Dabei findet sich dieses „Waldsterben“ in den Berichtsgrafiken praktisch überhaupt nicht. Vielleicht trat es nur in den Erzählungen des BUND wirklich auf ...

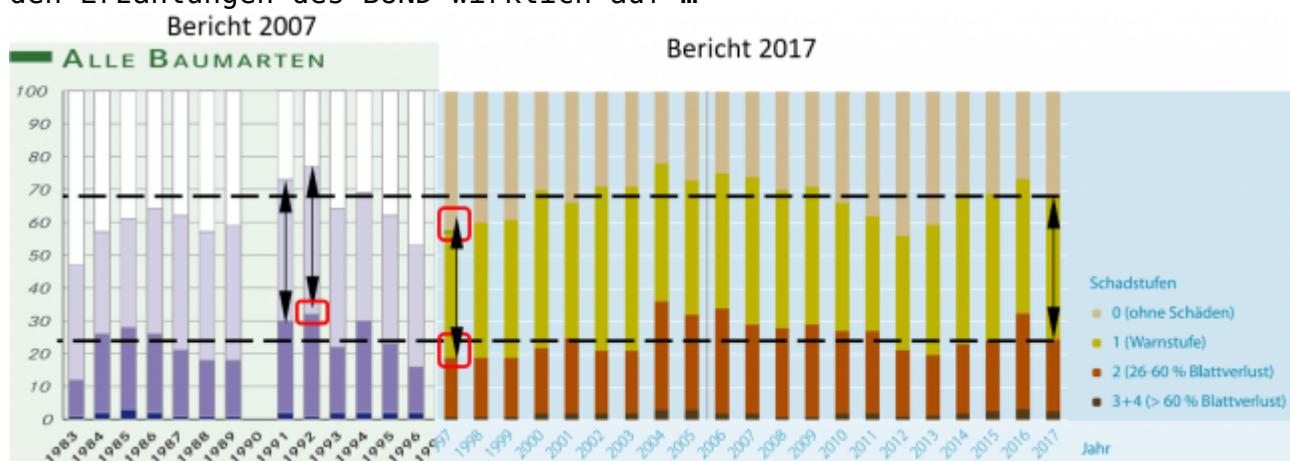


Bild 13 Bayern Waldzustand 1983 – 2017, vom Autor zusammengesetzt aus den Berichtsdaten 2017 und 2007 mit Hilfslinien ergänzt

Wie sehr der Waldzustand mit der Tagespolitik korreliert, zeigt ein Bericht von 2010:

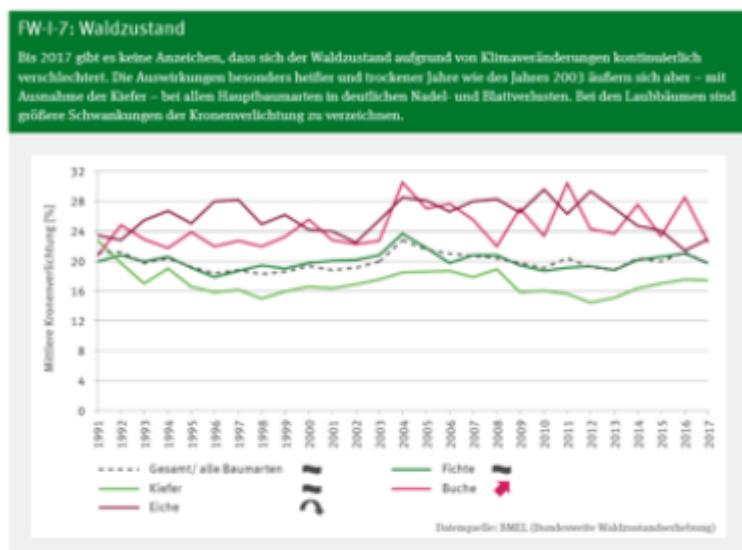
28.01.2010, Landkreismagazin: ... betonte Landrat Matthias Dießl. ... "Der Zustand unserer Wälder hat sich in den letzten Jahren stark verbessert, das ist vor allem ein Erfolg der professionellen Forstwirtschaft aber auch langjähriger Aufklärungsarbeit", so Matthias Dießl weiter.



Landrat Matthias Dießl überzeugte sich vor Ort vom guten Zustand der Landkreiswälder

Bild 14 Zeitungsbericht Nürnberg von 2010

Ein weiteres Beispiel einer rein politisch motivierten Waldzustandsdarstellung: [Link] EIKE 05.08.2015: *Nicht ewig leiden die Wälder – Wie der deutsche Wald innerhalb von drei Monaten genesen ist* Sogar das Umweltministerium hat jüngst noch festgestellt und publiziert, wie gut es dem Wald gut geht und dass er vor allem nicht unter einem „Klimawandel-“Negativtrend leidet.



[58] Waldzustand: „Keine Anzeichen, dass sich der Waldzustand aufgrund des Klimawandels kontinuierlich verschlechtert“

Bild 15 Waldzustandsfeststellung im deutschen

Klimamonitoringbericht 2019

Dass die aktuelle Dürre kein wirkliches Problem ist und deren Zuordnung zum Klimawandel eine bewusste Panikmache ohne jegliche, datentechnische Begründung, habe ich oft schon (auch der Redaktion) gezeigt. Bisher hat noch niemand darin konkrete Fehler gefunden:

[Link] EIKE 17.07.2020: *Wenn man denkt, niveauloser geht nicht mehr, kommt ein neuer Artikel daher*

Daraus der Niederschlag der Langzeitreihe Bamberg seit 1879. Man erkennt viele Abschwünge und den aktuellen als einen vollkommen natürlichen in der langen, zyklischen Reihenfolge:

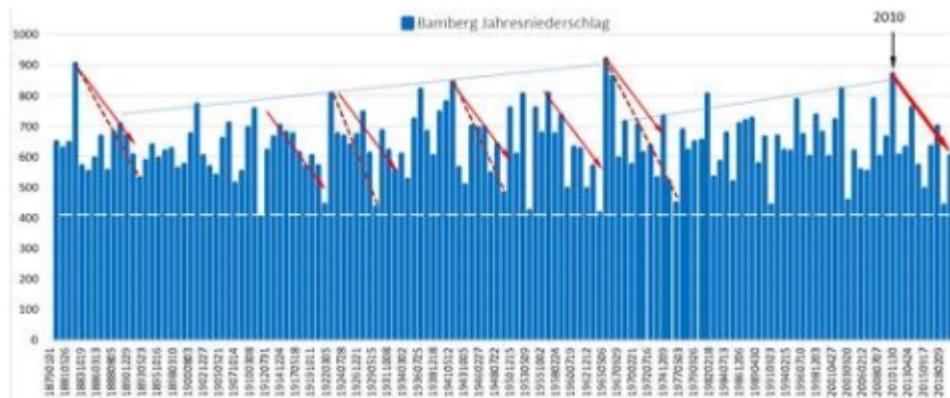


Bild 16 Jahresniederschlags der Messstation(en) Bamberg.
Vom Autor anhand der DWD-Daten erstellt

Am Jahresniederschlag von Bayern lässt sich diese natürliche, zyklische Variation noch deutlicher sehen und dazu, dass der Niederschlag insgesamt zunimmt.

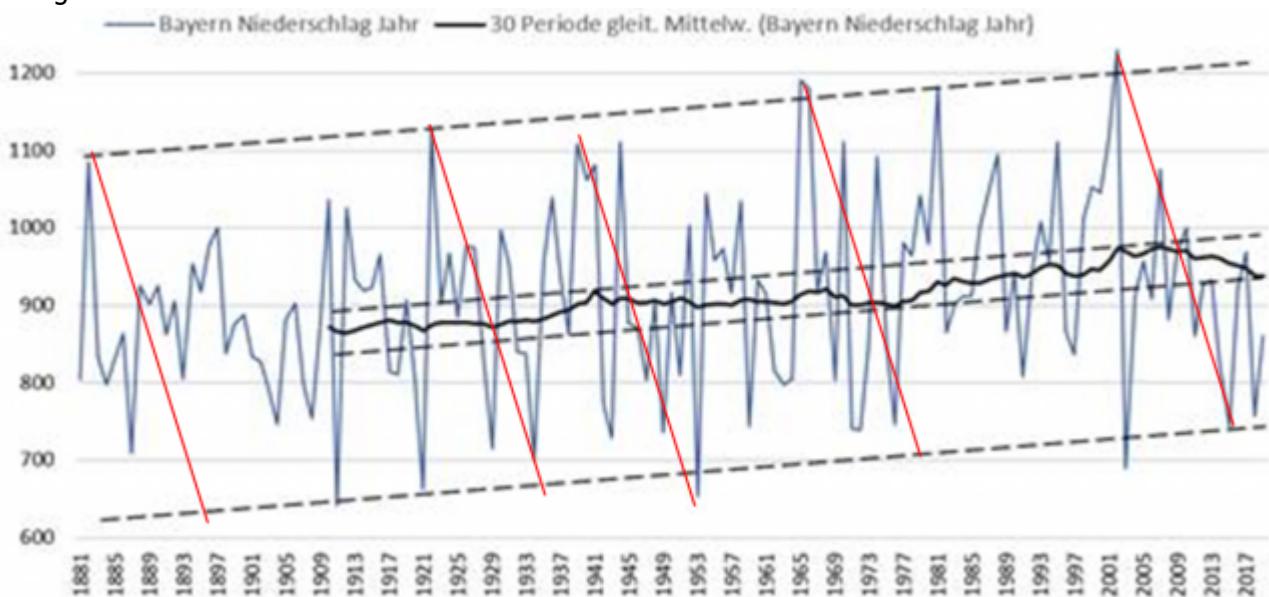


Bild 17 Bayern, Nachdem angeblich „ganz Europa“ unter der Dürre leidet, noch der Niederschlagsverlauf von Zürich seit 1864.

Nur klimasimulierende Computer (und deren Bediener) „sehen“ dahinter eine zunehmende Dürregefahr ...

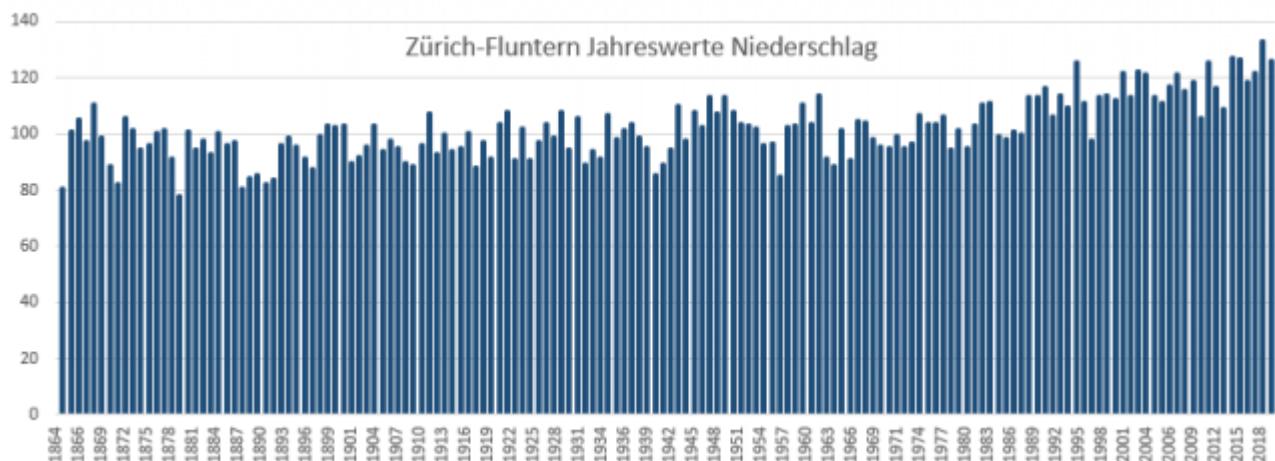


Bild 18 Zürich, Jahresniederschlag seit 1864. Grafik vom Autor erstellt

Sicher sollte der Kommentar-Satz auch auf die aktuell etwas trockeneren Jahre referieren. Dass diese kein Anzeichen eines Klimawandels sind und der Niederschlagstrend sogar stetig zunimmt, wurde schon mehrmals berichtet:

[Link] EIKE 29.06.2020: *Herr Maas verschenkt unser Geld und gewinnt damit viele (gierige) Freunde*

[Link] EIKE 27.06.2020: *Ein Zeitungsredakteur durch den Stadtwald ging um den Klimawandel persönlich zu sehen*

[Link] EIKE 16.11.2017: *Der Waldzustand in Bayern ist schlechter, obwohl er besser wurde*

Wer darüber immer noch nicht genügend Grafiken gesehen hat, kann weitere zum Thema auf Wetterkanal ansehen:

Wetterkanal: Niederschlagsentwicklung in Deutschland seit 1881:

Hitliste der Jahre – Top 20 seit 1881

... In der folgenden Liste habe ich aus allen Jahren jeweils die trockensten Jahre und die nassesten Jahre seit Messbeginn 1881 herausgesucht ... ist ein Trend beim Niederschlag nicht zu erkennen. Es finden sich seit 1881 drei Jahre unter den 20 trockensten Jahren und sogar sieben Jahre unter den 20 nassesten Jahren. Es gab also seit 1990 sogar mehr sehr nasse Jahre als sehr trockene Jahre. Ein Trend zu Dürrejahren gibt es also absolut (noch) nicht.

Jahresniederschlag (mm) - Deutschlandmittel 1881 bis 2019			
Trockenste Jahre		Nasseste Jahre	
1959	551,1	2002	1018,1
1911	556,7	1981	995,3
1921	578,4	1965	989,4
2018	586,3	2007	969,5
1929	591,3	1966	965,1
1953	591,8	2001	928,8
1976	592	1882	926,7
1971	601,3	1998	919,7
1887	601,7	1939	916,3
2003	608,2	1970	913,5
1934	615,3	1922	894
1943	620,1	1994	890,6
1964	631,1	1993	885,7
1904	638,8	1974	885,4
1991	644,5	1926	885
1892	647,2	1987	884,7
1933	656,2	1995	877,5
1949	656,4	1954	877,1
1963	658,7	1958	876,1
1975	659,5	1988	871,7
Orange = Jahre ab 1990			

Bild 19 Liste der jeweils trockensten und nassesten Jahre seit Messbeginn 1881 (Deutschland). Quelle: Wetterkanal

Fazit

Wer anhand solcher Messwerte von einer belegten, Klimawandel-bedingten Zunahme von Dürren spricht, begeht entweder Datenbetrug, hat keine Ahnung oder ist ein Vertreter der politisierten Klimawissenschaft, in der das gewünschte Ergebnis an allen Messdaten vorbei simuliert wird.

Leitartikel: „Europa und Deutschland erlebt laut einer aktuellen Analyse die extremste Trockenphase seit 254 Jahren ...“

Darstellung von mir als Klimaskeptiker: Eine Frage: Hat jemand aus der Redaktion von dieser Analyse, aus der diese Aussage abgeleitet wurde, wenigstens die Headers – und vielleicht sogar noch ein kleines bisschen mehr – gelesen?

Die Studie titelt: *increased future occurrences of the exceptional 2018–2019 central european drought under global warming*

Es wird nicht von der „extremste“ Trockenphase, sondern über eine

„außergewöhnliche“ gesprochen. Zudem geht es vorwiegend um die (simulierte) Zukunft und weniger um die Vergangenheit.

Für die simulierte Zukunft ist das Ergebnis – wie es der DWD-Viewer längst ausweist (Bild xxx) – auch in dieser Studie völlig unspektakulär. Denn das Standardszenario rcp2.6 weist auch in deren Simulationen zum Jahr 2100 auf keine Niederschlagveränderung hin: ... *and to a very negligible (vernachlässigbar) number in RCP 2.6 for the projected period 2051–2100*

Nur beim Extremzenario rcp8,5 simuliert sich – wie bekannt, deshalb wird auch beim PIK immer damit simuliert – eine erhebliche Veränderung beim Niederschlag.

Allerdings fand die Studie auch (wieder) heraus, dass sich die großen Dürren nicht wirklich nach dem CO₂-Gehalt richten, was etwas „verschleiernd“ formuliert wurde:

... Addressing the mechanism (attribution) of the 2018–2019 drought event itself is another line of research, which requires a comprehensive analysis and is beyond the scope of the present study.

Der Hinweis zur Studie könnte deshalb den Inhalt besser wiedergebend lauten: *Auch extremere Dürren wiederholen sich – wie Naßzeiten – weiterhin regelmäßig. Die (leider praktisch unbrauchbaren)*

Niederschlagssimulationen weißen für den Standard-Emissionspfad bis zum Jahr 2100 ebenfalls keine Veränderung aus. Folge: Der Niederschlag wird bleiben, wie man es schon lange kennt, ein ständiges Wechselspiel, weiterhin auch mit den aus der Vergangenheit bekannten Extremen.

Wirklichen Alarm gibt das nicht her. Die Studie wurde aber nicht geschrieben, um „Entwarnung“ zu vermitteln: *Human-induced climate change is evident and it poses a great concern to society, primarily due to its potential to intensify extreme events around the globe ...*

Also wird ein anderer, eigentlich mehr nebensächlicher Inhalt, eine Bewertung der Dürren der europäischen Vergangenheit „herausgekehrt“.

Auch dieses Ergebnis ist allerdings eher unspektakulär:

... The historical reconstruction of composite 254-year long-term climatic database^{22,23} indicates that although the precipitation anomaly exhibits a drier than average situation during the summer months of 2018 and 2019 across the

Central Europe, its intensity is not that high and there are also many other years with similar range of precipitation anomalies ...

Nimmt man anstelle des reinen Niederschlags allerdings einen Niederschlags-Index, ist die Studie überzeugt, eine Warnung belegen zu können: ... *On the other hand, 2018–2019 were two out of the three warmest summer periods in*

the record. To account for this joint effect of precipitation and temperature anomalies, we estimate the drought index based on the standardised precipitation evapotranspiration index (SPEI)²⁴ that considers the atmospheric

water supply and demand (see Methods) ... It is evident from the analysis that the 2018–2019 drought is a record breaking event in terms of the consecutive event in the last 254 years, ... It is also worth mentioning that the 1949–1950 years ranked the second most large-scale consecutive

drought years ...

Die Kernaussage zur Einzigartigkeit der letzten Dürre wird im Text allerdings etwas vorsichtig dargestellt: *... The observational record suggests that the ongoing 2018–2019 European drought event is unprecedented in the last 250 years, with substantial implications for vegetation health ...*

Und damit kommt man zum wichtigen Punkt, der eigentlich bei jeder Zitierung beachtet werden sollte: Wie steht es mit der methodischen Qualität? Ist es überhaupt möglich, für ganz Europa und über diesen großen Zeitraum ausreichend genaue Niederschlagsdaten zu generieren, um für die jüngsten Dürren eine „Einzigartigkeit“, gar Klimawandeleinfluss abzuleiten?

Details zu dieser Bewertung folgen im nächsten Kapitel.

Vorab dazu eine Plausibilisierung der (extremen) Problematik historischer Niederschlagsanalysen, selbst für regionale Gebiete im Technologieland Deutschland und nur über die Hälfte der Zeit zurückreichend.

Niederschlagsveränderungen in Sachsen von 1901 bis 2100 Starkniederschlags- und Trockenheitstrends

Wer sich etwas auskennt weiß, dass es selbst in Deutschland ganz wenige Niederschlagsreihen gibt, welche weiter als über 1950 zurückreichen. Damit wäre es schwer, eine ausreichend detaillierte und regionale Verteilung des Niederschlags der letzten 254 Jahre für Deutschland zu generieren.

Wer es nicht glaubt, kann die dabei auftretenden Schwierigkeiten alleine beim Versuch, es für die vergangenen 120 Jahre durchzuführen, in einer anstelle der zitierten, bezüglich der Historienbetrachtung lediglich 6 Seiten langen, in einer mit 209 Seiten für ein deutsches Bundesland nachlesen:

[4] Berichte des Deutschen Wetterdienstes Nr. 246, 17. März 2015:
*Niederschlagsveränderungen in Sachsen von 1901 bis 2100
Starkniederschlags- und Trockenheitstrends*

Anmerkung: Dieses Dokument aus Sachsen [4] ist jedem zu empfehlen, der die Probleme bei der Ermittlung von historischem und Simulation des zukünftigen Niederschlags im Detail erfahren möchte. Im Kern ist es eine schonungslose, detaillierte Darstellung der Unmöglichkeit, länger zurückreichende Klimadaten zu ermitteln, vor allem aber eine Darstellung der gravierenden Mängel der Simulationsprogramme.

Ein enormer Aufwand wurde in diese Untersuchung hineingesteckt. Nur um „herauszubekommen“, dass das Klima und dessen Wetter wohl bleiben wird, wie es ist.

Vorab daraus eine Darstellung der Messstations-Fehldaten (grau). Wie gesagt, beginnen diese massiv bis extrem vor 1950. Warum es ab ca. 2005 wieder mit Fehldaten beginnt, ist in der Studie nicht erklärt (nur bemängelt). Böse Stimmen würden sagen: Man legt aktuell keinen Wert mehr auf Messdaten aus der wahren Natur. Denn diese weichen zu stark vom „zulässigen“ Ergebnis ab, welches sich viel billiger am Schreibtisch in Simulationen bedarfsgerecht erzeugen lässt ... Wieviel Körnchen Wahrheit

darin steckt, mag jeder Leser selbst entscheiden. Der Autor hat diesen Eindruck nicht einfach so fabuliert, sondern in seinen vielen Recherchen wirklich gewonnen ...)

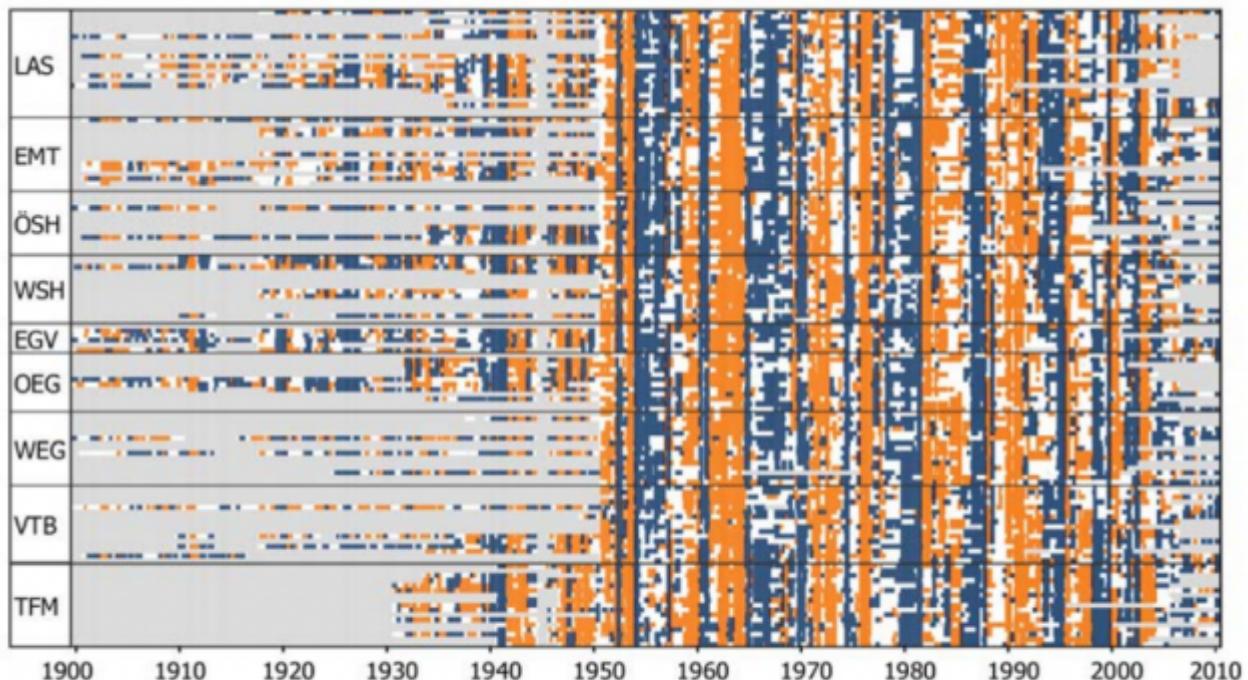


Abbildung 4.4-2: Auftreten von Deziltrocken- (organge) und -Nassphasen (blau) zwischen 1900 und 2012 an 130 Stationen in den neun Teilregionen (für die Regionsabkürzungen siehe Tabelle 3.2-1). Grau gekennzeichnet sind Fehldaten in den Stationszeitreihen, violett mögliche Überlappungen von Nass- und Trockenphasen.

Bild 20 [4] Fehldaten (grau) sei 1900 für Messstationen in Sachsen

Zu Dürren und Trockenheit in Sachsen:

Alleine diese Untersuchung zeigt seit 1900 drei vorhergehende, vergleichbare 3-Trockenjahre wie um das Jahr 2003.

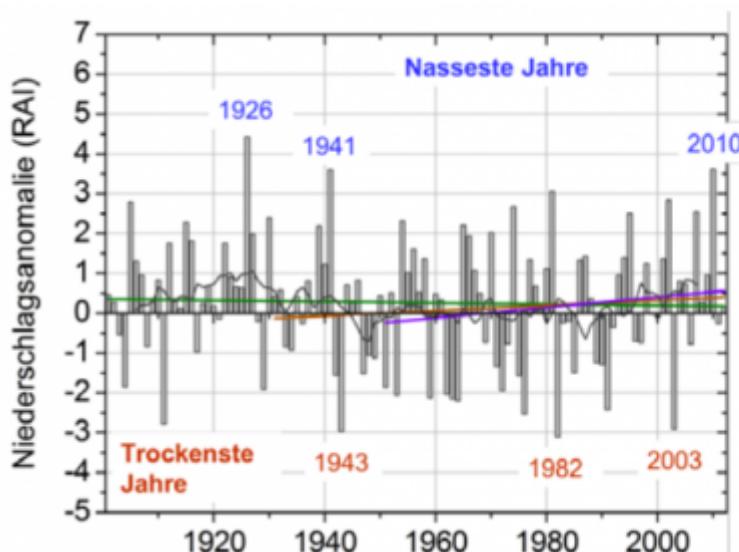


Abbildung 5.2-1: Zeitreihen der über das Untersuchungsgebiet gemittelten Jahresniederschlagsanomalien (mittels RAI) von 1901 bis 2012 mit linearen Trends für die Zeiträume 1901–2012 (grün), 1931–2012 (orange) und 1951–2012 (violett) sowie Verdeutlichung der nassesten und trockensten drei Jahre.

Bild 21 [4] Nasseste und trockenste drei Jahre seit 1900

Interessant ist in dieser Studie auch die schonungslose Darstellung,

dass die Niederschlagsimulationen bereits aktuell hoffnungslos falsche Ergebnisse berechnen (wie es der DWD-Klimaviewer ja ebenfalls deutlich zeigt). Trotzdem werden damit hemmungslos Vorhersagen bis 2100 gerechnet und von unseren Medien als „Zukunfts-wahrheiten“ verbreitet.

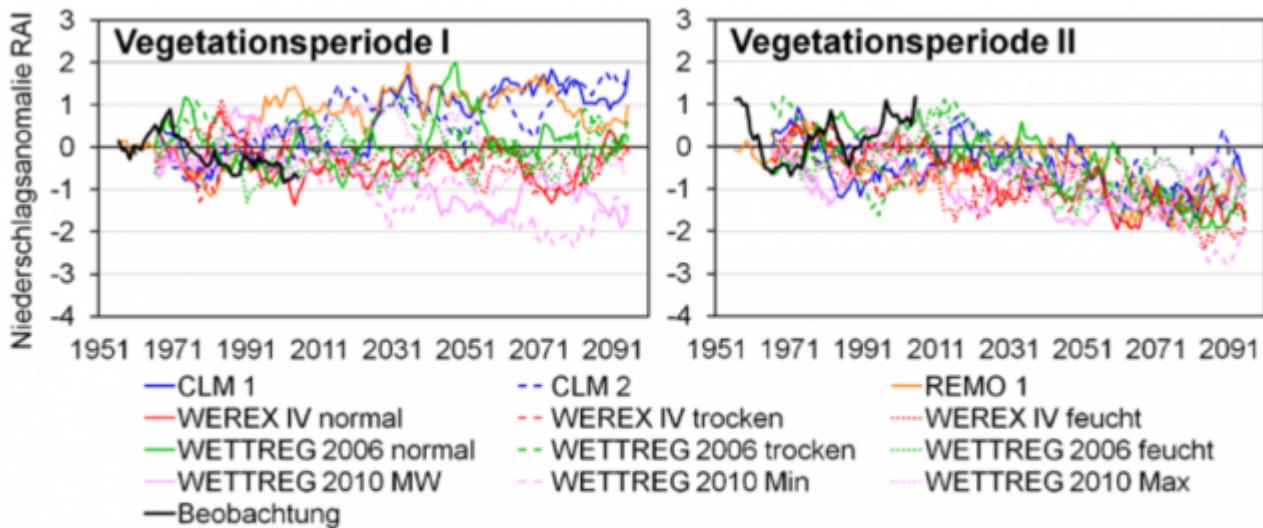


Abbildung 5.2-4: Verlauf (11-jähriges gleitendes Mittel) der über die RMR gemittelten jährlichen und jahreszeitlichen Niederschlagsanomalien (mittels RAI) für die Beobachtungen (1951–2010) und fünf regionale Klimamodelle (CLM, REMO, WEREX IV, WETTREG 2006 und 2010; 1961–2100) unter dem Szenario A1B.

Bild 22 [4] Niederschlags-Messwerte (schwarz) und Simulationsergebnisse

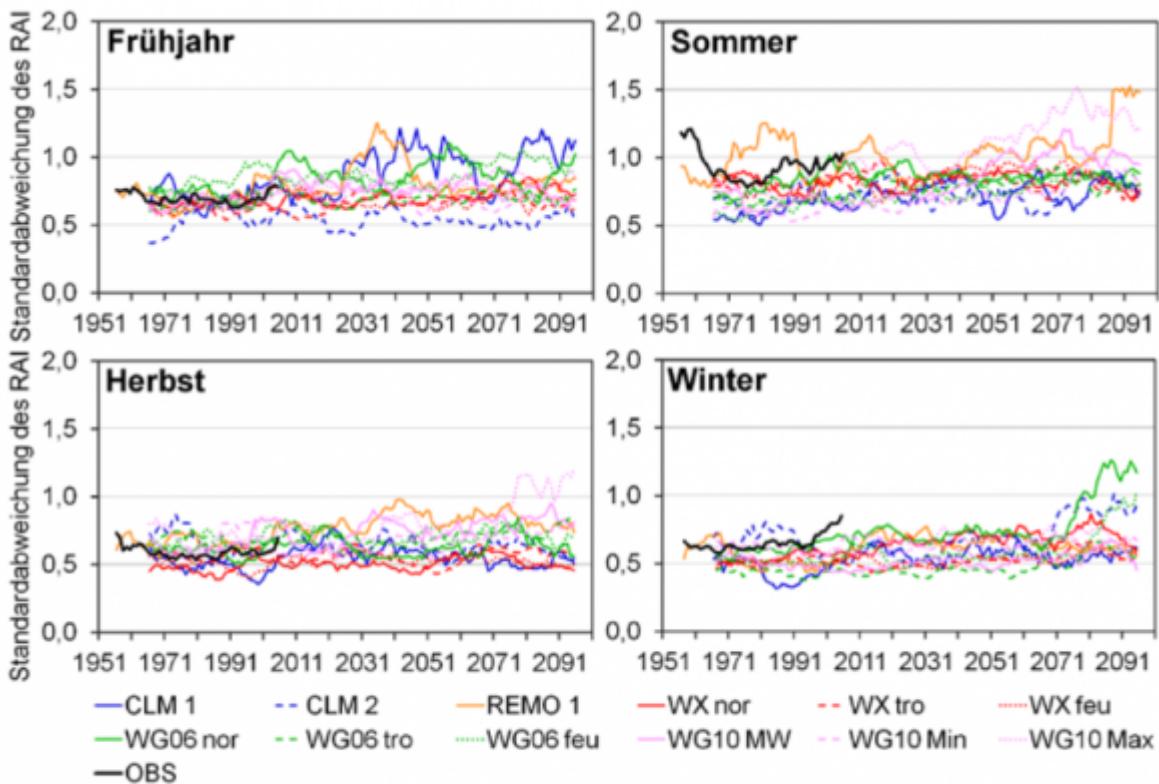


Abbildung 5.2-15: Verlauf (11-jähriges gleitendes Mittel) der jahreszeitlichen Niederschlagsanomalien (RAI) für die Beobachtungsdaten (1951–2010) sowie für fünf regionale Klimamodelle (19 Realisierungen, 1961–2100) unter Szenario A1B.

Bild 23 [4] Niederschlags-Messwerte (schwarz) und Simulationsergebnisse

Dabei ist es „herrlich“ zu sehen, wie die „Fachpersonen“ damit umgehen. Sie simulieren möglichst viele Läufe, entfernen die „falschen“ Ergebnisse (woher wissen die Simulanten, welche Läufe falscher und welche richtiger sind? Die, welche nicht zum gewünschten Ergebnis passen?) und vom Rest nimmt man den Mittelwert, egal, wie hoch die Spanne ist (bei deren Größe ein wirklicher Statistiker weiß, dass er den Datensatz unbesehen als Datenmüll wegwerfen kann). Das mag alles sein, nur Wissenschaft ist es nicht.

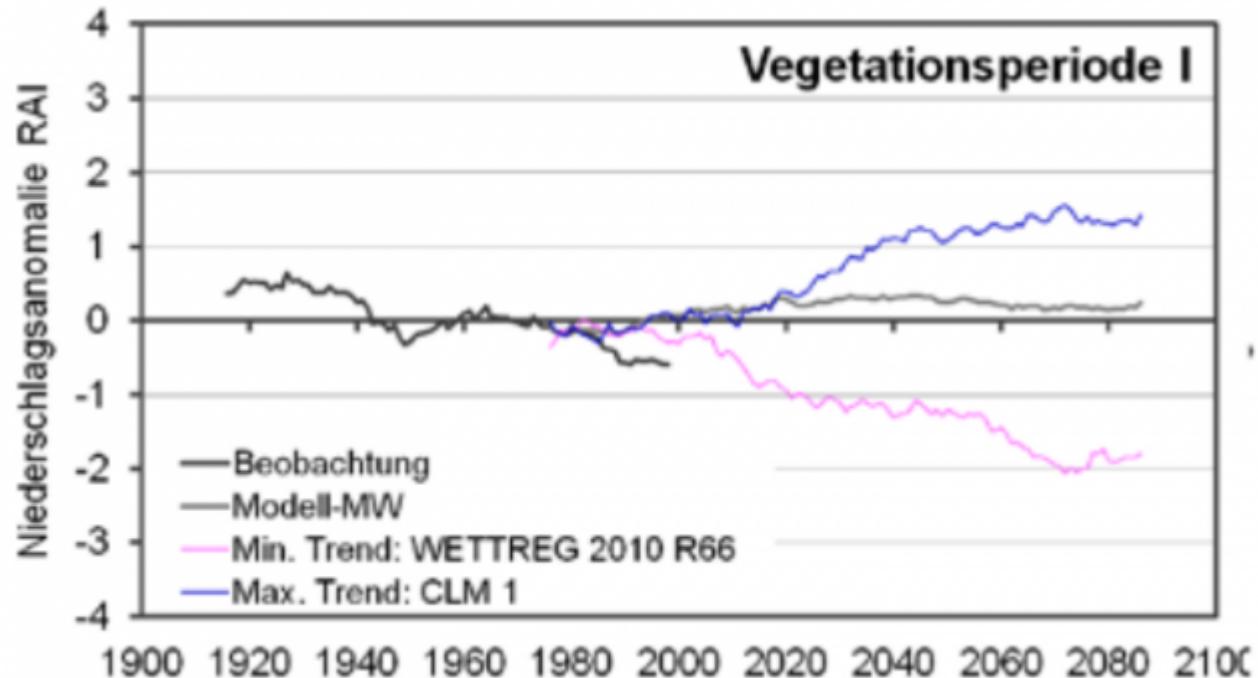


Bild 24 [4] Abbildung 5.2-8: Verlauf der über 30 Jahre geglätteten Niederschlagsanomaliewerte (mittel RAI)

Zwar geht es hier um Dürren, doch interessant dürfte sein, dass diese Untersuchung wenig, bis keine Klimawandel-bedingte Zunahme von Starkregen ermitteln konnte.

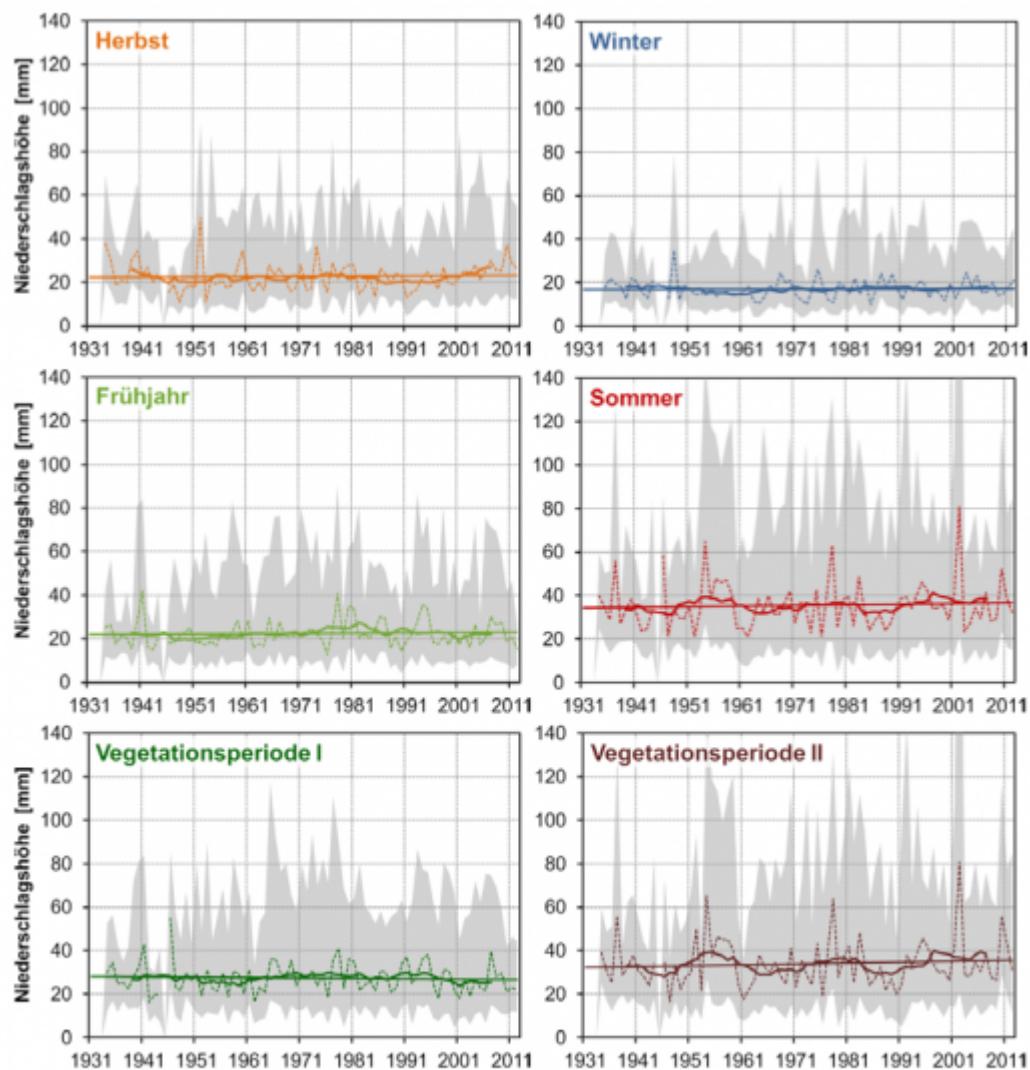


Abbildung 5.3-3: Zeitliche (gestrichelte Linie = Originalzeitreihe, fette Linie = 11-jähriges gleitendes Mittel) und räumliche (graues Band = Bandbreite der Stationswerte) Variabilität und Veränderung (lineare Regression) der jahreszeitlichen Starkniederschlagsintensität (Mx-RR: maximale Tagesniederschlagssumme im Betrachtungszeitraum) im Zeitraum 1931–2012.

Bild 25 [4] Sachsen, Variabilität und Veränderung der jahreszeitlichen Starkniederschlagsintensität von 1931 – 2012

Nun die Reihenfolge der nassesten und trockensten Jahre in Sachsen. Verblüffend ist: In keiner Spalte steht an erster Stelle ein Jahr nach 2000. Obwohl diese Tabelle mit dem Jahr 2012 endet, bleibt das Jahr 1982 auch aktuell als Minimum.

Tabelle 4.1-2: Übersicht über die zehn trockensten und nassesten Jahre bzw. Jahreszeiten im Untersuchungsgebiet unter Nutzung des Niederschlagsanomalienindex RAI für das gesamte Kollektiv von 132 Stationen sowie 25 ausgewählte Stationen mit Langzeitreihen. Die Hintergrundfarbe kennzeichnet die zeitliche Einordnung des Ereignisses (weiß: 1901–1930, hellgrau: 1931–1960, mittelgrau: 1961–1990 und dunkelgrau: 1991–2012).

Jahr	nasseste Jahre(szeiten)							trockenste Jahre(szeiten)						
	Fhj	Som	Her	Win	VP-I	VP-II	Jahr	Fhj	Som	Her	Win	VP-I	VP-II	
Gesamtes Stationskollektiv														
1	1926	1941	1926	1998	1948	1926	1954	1982	1976	1904	1948	1964	1976	1947
2	2010	1965	1954	1952	1987	1927	2010	1943	2012	1911	1953	1973	2000	1904
3	1941	1961	1927	1939	1916	1965	1940	2003	1943	1976	1962	1949	1934	1991
4	1981	1994	2010	2002	2012	1995	1957	1911	1934	1947	1997	1996	1992	1929
5	2002	1915	1912	1981	1946	1961	1905	1976	1990	2003	1959	1972	1957	1982
6	1905	1920	1910	1974	1975	1941	1924	1991	2011	1952	1933	1978	1988	1976
7	1974	1970	1905	1940	1968	1956	2007	1964	2003	1982	1949	1925	1942	1911
8	2007	1927	1955	1960	1967	1916	1906	1963	1918	1962	1945	1943	2003	1971
9	1995	1986	1956	1950	2002	1949	2002	1959	1942	1929	1938	1933	1948	1949
10	1930	1930	1907	2001	1950	1920	1955	1953	1953	1928	1955	1954	1918	1961
25 Stationen mit langen Zeitreihen														
1	1926	1941	1926	1998	1948	1926	1954	1982	1976	1904	1948	1964	1976	1904
2	1941	1965	1954	1952	1987	1927	2010	1943	1943	1911	1953	1973	1992	1947
3	2010	1961	2010	1939	1916	1995	1940	2003	2011	1976	1962	1996	2000	1991
4	1981	1994	1927	2002	1946	1965	1957	1911	1942	1947	1997	1943	1942	1982
5	2002	1915	1912	1981	2012	1941	1924	1976	2003	2003	1959	1949	1934	1929
6	1905	1920	1955	1974	1975	1961	1905	1991	1934	1952	1933	1978	2003	1976
7	1974	1970	2002	1940	1968	1920	2002	1963	1990	1982	1949	1972	1957	1911
8	1995	1927	1956	1960	1967	1932	1955	1972	2012	1962	1945	1925	1988	1971
9	1930	1995	1910	1950	1950	1916	1930	1951	1918	1989	1938	1991	1947	1961
10	1915	1930	1907	2001	1920	1949	1906	1962	1946	1929	1955	1947	1948	1969

Bild 26 [4] Tabelle der zehn trockensten und nassesten Jahre in Sachen von 1901 – 2012

Dazu eine Grafik des 3-Jahresniederschlags:

Sachsen, 3-Jahresniederschlag

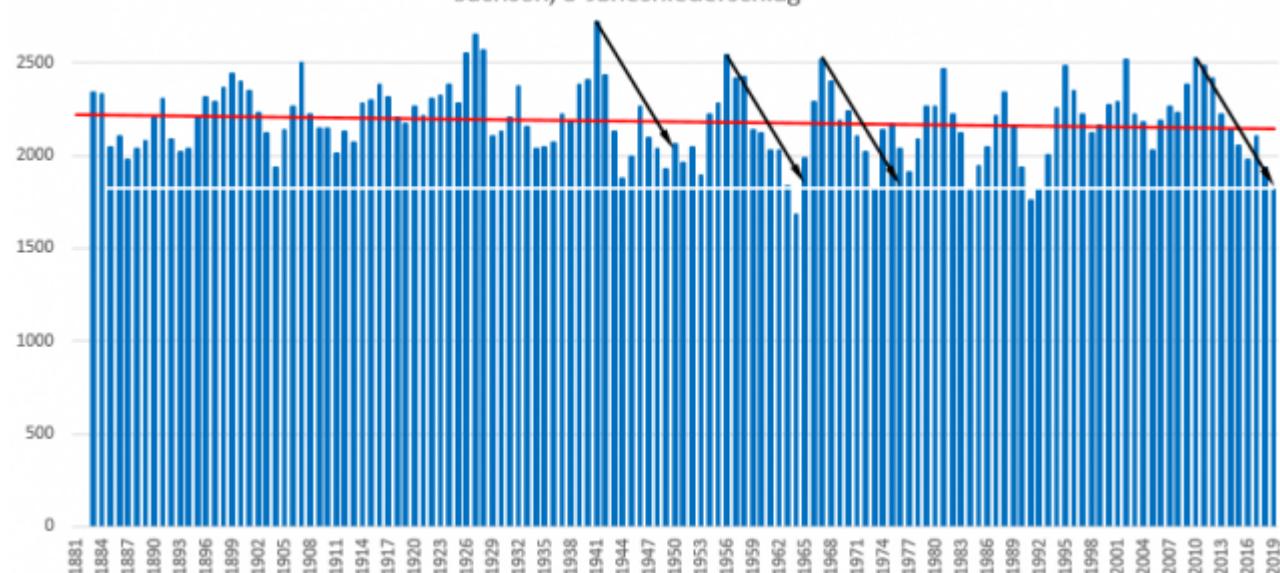


Bild 27 Bundesland Sachsen, 3-Jahresniederschlag 1983 – 2019 (rot: Regressionsgerade). Grafik vom Autor anhand der DWD-Daten erstellt

Nun die Klima-Änderungssignale, wie sie sich in Sachsen zeigen:
[4] 5.3.3 Projizierte Klimaänderungssignale im 21. Jahrhundert
Hinsichtlich der zukünftig zu erwartenden Starkniederschlagshäufigkeit und -intensitäten sind sich die innerhalb des Projektes EWGKLM verwendeten regionalen Klimamodelle recht uneins, so dass im Ensemblemittel die Änderungssignale zumeist nahe Null sind – also keine Veränderungen in den Starkniederschlägen zeigen

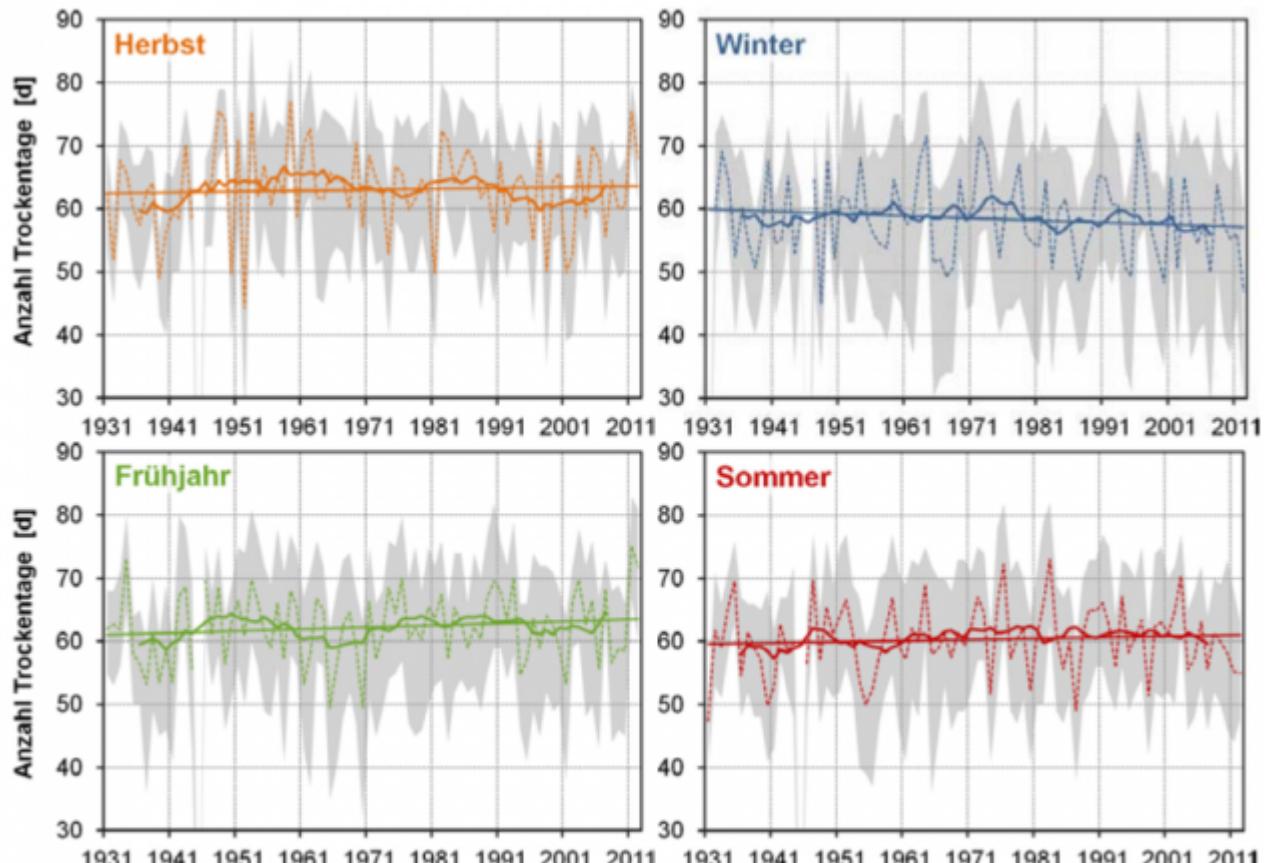


Abbildung 5.4-1: Zeitliche Variabilität (gepunktete Linie: Originalzeitreihe des regionalen Mittelwertes; fette Linie: 11-jähriges gleitendes Mittel) und Trends (linearer Trend 1931–2012) der jahreszeitlichen Anzahl von Trockenperioden in Sachsen. Das graue Band verdeutlicht die räumliche Variabilität der Trockenperiodenhäufigkeit.

Bild 28 (Teilbild) [4]

Die folgende Grafik zeigt, dass Trockenperioden im Winterhalbjahr abnehmen und im Sommerhalbjahr länger wurden.
Allerdings ergaben sich seit 1980 bei den Trockenperioden fast keine Änderungen mehr und man beachte auch die Größenordnung: in den beobachteten 70 Jahren eine Änderung von 0,5 ... 1 Tag.

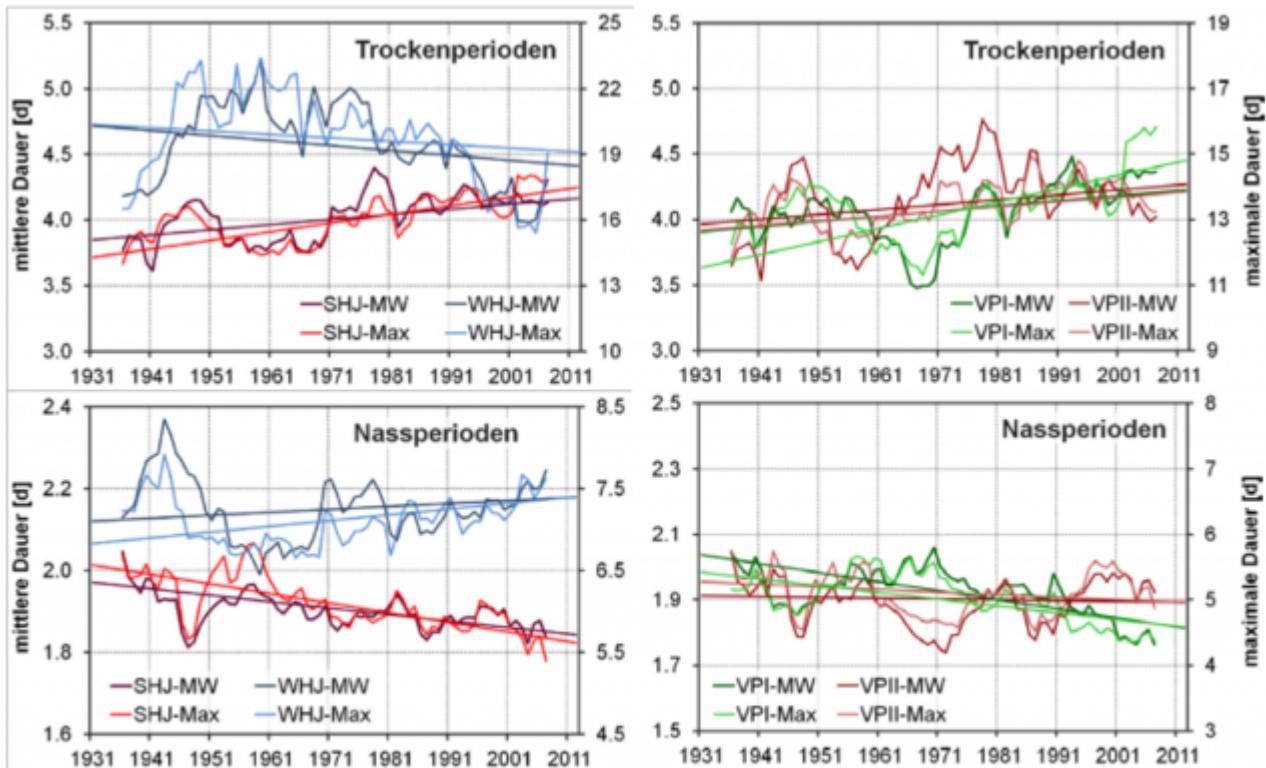


Abbildung 5.5-1: Zeitliche Variabilität (11-jähriges gleitendes Mittel) und Trends (linearer Trend 1931–2012) der Andauer (mittlere Dauer: dunkle Farbabstufung, maximale Dauer: hellere Farbabstufung) von Trocken- (oben) und Nassperioden (unten) in den Halbjahren (rechts; SHJ in rot, WHJ in blau) und Vegetationsperioden (links; VP-I in grün, VP-II in rot) in Sachsen (Mittelwert der Stationswerte); Zeitraum: 1931–2012.

Bild 29 (Teilbild) [4]

5.4.5 Zusammenfassung

In den letzten 80 Jahren hat sich die Zahl trockener Tage über das gesamte Jahr betrachtet kaum verändert und auch in Zukunft werden laut der verwendeten Klimaprojektionsdaten die jährlichen Veränderungen gering bleiben. In den einzelnen Jahreszeiten wurden und werden durchaus erhebliche Veränderungen eintreten. In den einzelnen Jahreszeiten wurden und werden durchaus erhebliche Veränderungen eintreten.

5.5.3 Projizierte Klimaänderungssignale im 21. Jahrhundert

Jährliche und saisonale Trends

Über das gesamte Jahr betrachtet simulieren die Modelle sowohl für die Mitte als auch das Ende des 21. Jahrhunderts kaum Veränderungen in der Häufigkeit von Trockenphasen (Abbildung 5.5-16, oben) und dementsprechend auch in der Häufigkeit von Nassperioden. Die folgenden Beschreibungen der

Bild 29a [4] Bundesland Sachsen, Trendbetrachtungen Trockentage und Trockenphasen

Damit endet der Teil 1. Im zweiten Teil geht es unter anderem um die ominöse „254-Jahre“-Studie.

Anlage

Der anbei besprochene Leitkommentar

Bebauen. Und bewahren.
Unser Umgang mit Natur und Umwelt rächt sich

Nun ist der vor drei Wochen vor Mauritius auf Grund gelaufene Frachter auseinandergebrochen (Seite 20): Noch mehr Öl aus den Tanks strömt ins Meer und bedroht die (einstige?) Trauminsel. Die Ursache dieser Umweltkatastrophe ist noch nicht klar; der Frachter kam einem Riff zu nahe, das Desaster nahm unbremst seinen Lauf, weil erst mal gar nichts geschah.

Aktuell häufen sich die Beispiele dafür, was geschehen kann, wenn wir zu rücksichtslos, zu ausbeutend und zu wenig vorsichtig (wie wohl bei der Fahrt des Frachters) umgehen mit Natur und Umwelt. Immer sichtbarer werden zudem die Folgen des zumindest auch von den Menschen beschleunigten Klimawandels. In Jakutien, ganz im Nordosten von Russland, herrschen aktuell nicht selten Temperaturen von über 30 Grad – in der normalerweise kältesten Region der Welt mit 60 Grad minus im Winter. Die Folge: Die bisher stets durchgefrorenen Permafrostböden tauen auf, mit teils sichtbaren, teils unabsehbaren Folgen. Ende Mai liefen 21 000 Tonnen Diesel aus einem alten Tank, der aufbrach, weil der Boden unter ihm taute und aufweichte. Im Norden der Region tat sich ein Krater auf, einen Kilometer lang – „Tor zur Unterwelt“ nennen ihn die Menschen dort.

Die Dürre, die aktuell auch bei uns trotz regionaler Gewitter zu erleben ist, wird zur Bedrohung für die Land- und Forstwirtschaft. Die Wälder sind aktuell gefährlicher als zu den Zeiten des (damals

überwundenen) „Waldsterbens“. Europa und auch Deutschland erlebt laut einer aktuellen Analyse die extremste Trockenphase seit 254 Jahren. Drei Jahre hintereinander macht die Dürre der Natur zu schaffen. Und die steigende Erderwärmung potenziert die Wahrscheinlichkeit weiterer Trocken-Phasen.

Virenschleuder Wildtiermärkte

Auch Corona lässt sich einreihen in die Liste von Katastrophen-Szenarien, die entstanden sind durch menschliches Fehlverhalten. Ein Wildtiermarkt in Wuhan war nach bisherigen Erkenntnissen der Ausgangspunkt für das Virus, das seitdem die Welt im Griff hat. Experten fordern schon länger ein Aus für solche Märkte mit teils exotischen, eigentlich ohne Kontakt zu Menschen lebenden Tieren, deren Viren dort aber auf Händler oder Kunden überspringen können.

Offensichtlich nimmt die Umwelt nicht alles hin, was der Mensch ihr zufügt. Man muss da nicht von „Rache der Natur“ sprechen, die nun Zurückschläge. Hilfreich auch für Nichtreligiöse kann der Blick ins erste Buch Mose sein. Da heißt es: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Das mit dem Bebauen haben wir Menschen sofort verstanden und über die Jahrhunderte hinweg technisch immer mehr perfektioniert; meistens mit Raubbau-Methoden. Das Bewahren haben wir zu oft ausgebündet. Die Folgen werden immer sichtbarer.

© pressenetz.de

Bild 48 Der besprochene Leitkommentar vom 17.08.2020

Quellen

- [1] FAZ 13.08.2020: *DREI TROCKENSOMMER IN FOLGE: Die schlimmste Dürre seit der Französischen Revolution*
- [2] UFZ-Helmholtz Centre for Environmental Research, Vittal Hari at al.: *increased future occurrences of the exceptional 2018–2019 central european drought under global warming*
- [3] Carlo Casty & C at al. 22 May 2007: A European pattern climatology 1766–2000
- [4] Berichte des Deutschen Wetterdienstes Nr. 246: Niederschlagsveränderungen in Sachsen von 1901 bis 2100 Starkniederschlags- und Trockenheitstrends
- [5] EIKE 13. April 2020: *Wurde schon 1912 vor dem schlimmen Klimawandel gewarnt? Ein Zeitungsartikel, doch zwei Interpretationen*
- [6] Schriften des Forschungszentrums Jülich, Band / Volume 38, Kerstin Susanne Treydte: *Dendro-Isotope und die Jahrringbreiten als Klimaproxis der letzten 1200 Jahre im Karakorumgebirge/Pakistan*
- [7] Axel Bojanowski 12. August 2020: *Meine Antwort an Stefan Rahmstorf*

*zu seiner Kritik an meinem WELT-Kommentar
[8] Der Spiegel 20.07.2020: Die Freitags-Revolutionäre*